

Protokoll

Zur Sitzung des AGW-Arbeitskreises „Gesellschaft und Quartier“ am 18.05.-20.05.2014 in Nürnberg

Montag 19.05.2014

Begrüßung und Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 19.05 - 20.05.2014 in Nürnberg

Frau Wegerich eröffnet mit der Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer die Sitzung. Sie begrüßt ebenfalls Herrn Frank Thyroff, Geschäftsführer der wbg Nürnberg GmbH und somit des Gastgeber-Unternehmens und bedankt sich für die Unterstützung bei der Vorbereitung.

Desweiteren heißt sie Herrn Xaver Kroner, Vorstandsdirektor des VdW Bayern, der auf München zu uns gereist ist, herzlich willkommen.

Vorstellung des Gastgeber - Unternehmens

Herr Frank Thyroff, Geschäftsführer der wbg Nürnberg GmbH

Herr Thyroff gibt einen Überblick über sein Unternehmen und die aktuelle Situation auf dem Wohnungsmarkt in Nürnberg. Im Zusammenhang mit dem sozialen Auftrag der wbg Nürnberg GmbH stellt er die Siedlung „Nordostbahnhof“, welche nachmittags besichtigt wird, als ein Beispiel für das Städteförderungsprogramm „Die Soziale Stadt“ in den Vordergrund seines Vortrages.

Impuls-Vortrag Stadtentwicklung und Verdrängungsprozesse mit anschließender Fragerunde

Herr Xaver Kroner, Vorstandsdirektor des Verbands bayrischer Wohnungsunternehmen e.V., München

Der Vortrag von Herrn Kroner gibt eine ausführliche Einleitung ins Thema „Gentrification“, untersucht die Auslöser und Ursachen sowie den Prozessablauf einer solchen Entwicklung.

Eine Problematik der Gentrification ist u.a. die Segregation, also die räumlich Abbildung sozialer Ungleichheit in einer Bevölkerung, wenn sie durch „Ungleichverteilung von Lebenschancen“ zu Ausgrenzung, Ghettoisierung und Diskriminierung führt.

Unser Ziel sollte es sein, Instrumente zu finden, um unfreiwillige Segregation durch Gentrification zu verhindern. Mögliche Instrumente hierfür könnten sein, die Wohnraumförderung auszubauen und die Mietpreisregulierung abzuschaffen.

Mit dem wohl wichtigsten Instrument zur Vermeidung unfreiwilliger Segregation beendet Herr Kroner seinen Vortrag und leitet die Fragerunde ein: Ein möglichst hoher Marktanteil von wohnungswirtschaftlichen Profis, denen alle Instrumente bekannt sind und denen „funktionierende“, lebendige Nachbarschaften am Herzen liegen.

Impulse aus dem Koalitionsvertrag bzgl. Wohnungswirtschaft

Herr Ingo Malter, Geschäftsführer Stadt und Land Wohnbauten-Gesellschaft mbH, Berlin

Herr Malter fasst als Einleitung zum Workshop, die aktuelle Situation der Wohnungswirtschaft in Bezug auf die Mietpreisbremse zusammen.

Die Politik setzt mit dem neuen Koalitionsvertrag eher auf Restriktionen, statt Investitionsreize zu setzen, so dass nicht die Ursachen der Mietenentwicklung angegangen werden, sondern nur die Symptome bekämpft werden.

Die Mietpreisbremse beinhaltet die Begrenzung der Erhöhung bei Wiedervermietung auf 10% über der ortsüblichen Vergleichsmiete; Mietsenkungen bei Wiedervermietung sind nicht erforderlich. Dabei sind Neubauten und „umfassend modernisierte“ Wohnungen ausgenommen.

Die Mietpreisbremse ist auf „angespannte Wohnungsmärkte“ beschränkt. Da darunter 4,2 von 21,1 Mio. Mietwohnungen in Deutschland fallen, anstatt nur besonders betroffene Gebiete, wird die Einführung flächendeckend in Großstädten und Universitätsstädten zu erwarten sein.

Folge der Begrenzung sind u.a. falsche Preissignale an die Investoren (Neubau wird nicht attraktiver) und an die Nachfrager, die die Knappheit noch verschärfen könnten. Somit bleiben Investitionen in den Neubau aus, während der Zuzug aufgrund attraktiver Mieten verstärkt wird.

Herr Malters Fazit: Es fehlt nicht am politischen Willen. Es fehlt eher am Knowhow.

Referat „Soziale Spaltung der Städte – Wohnungswirtschaft am Scheideweg?“

Herrn Dr. Bernd Hunger (Referent für Wohnungsbau, Städtebau, Forschung u. Entwicklung des GdW)

Herr Dr. Hunger erklärt in seinem sehr interessanten und tiefgehenden Vortrag zunächst, dass die Stadtentwicklung am Scheideweg angekommen ist. Der Sanierungsstau ist immer offensichtlicher, erzeugt Unmut und die Finanznot bringt Kommunen an den Rand der Handlungsfähigkeit.

Jedoch gibt es die Hoffnung, dass bezahlbares Wohnen und Sozialer Zusammenhalt in den Nachbarschaften wieder ins Zentrum der politischen Aufmerksamkeit rücken bzw. gerückt sind.

Im Mittelpunkt des Vortrages stehen jedoch u. A. die dämpfenden Faktoren der Gentrifizierung und stellt in Frage, ob die Mietpreisbremse nicht als perspektivloses Handeln angesehen werden kann.

Mit der Frage, was die Wohnungswirtschaft tun kann um etwas zu bewegen, beschließt Herr Dr. Hunger den Vortrag. Die Antwort:

Die Soziale Mischung durch quartiersbezogene breitgefächerte Belegungs- und Sanierungspolitik anstreben.

Workshop zur Erarbeitung von Statements seitens des Arbeitskreises zu folgenden Fragestellungen:

Im Anschluss an den Vortrag werden 4 Arbeitsgruppen gebildet, die sich mit folgenden Themen beschäftigen:

- Gruppe 1: Wirtschaftlichkeit und zielgerichteter Einsatz von Fördermitteln bzw. den Wunschlisten von Politik
- Gruppe 2: Koordination von sich verändernden Nachbarschaften, gewollte/ungewollte Veränderungen
- Gruppe 3: „Integrierte bezahlbare Quartiersansätze“ gibt es bereits Ansätze?
- Gruppe 4: Gentrification heißt für die Mitglieder der AGW...

Exkursion „ gelebte Quartiersentwicklung über Jahrhunderte“ in Nürnberg

Herr Dieter Barth, Leiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der wbg Nürnberg GmbH

Der Rundgang beginnt mit der Fahrt der einzigen automatischen U-Bahn Deutschlands mit Ziel „Nordostbahnhof“. Herr Barth führt die Teilnehmer in die „Junge Kirche Nürnberg“, in der jugendgebundene Gottesdienste, Workshops, Seminare bis hin zu Kulturevents regelmäßig veranstaltet werden.

In der ausführlichen und sehr anschaulichen Präsentation, zeigt er die Problemlagen der letzten Jahre der Siedlung auf.

Die Siedlung auf den Äckern und Wiesen außerhalb des Stadtkerngebiets entstand in den 20er Jahren eine der größten Siedlungsplanungen in Deutschland. Circa zwei Drittel der Siedlung entstand zwischen den Jahren 1929 und 1931 und steht heute unter Denkmalschutz. Erst 1956 fand der Siedlungsbau seinen Abschluss.

In den 90er Jahren entstand wegen der sanierungs- und modernisierungsbedürftigen Wohnungsbestandes in der Siedlung Handlungsbedarf. Ältere und sozial schwache Einwohner prägten das Stadtteilbild und ließen die Siedlung zum sozialen Brennpunkt werden.

Im Jahr 2000 wurde die Siedlung als Sanierungsgebiet in das Bund-Länder-Programm „ Soziale Stadt“ aufgenommen.

Es entstanden viele bundesweit bekannte Modellprojekte:

- OLGA: Oldies wohnen gemeinsame aktiv
- STEP e.V.: Sozialpädagogische- therapeutische Einrichtung
- WAL: Wohnen in allen Lebensphasen
- Kids-Garage: zur Betreuung von Grundschulkindern

Nach mehr als 13 Jahren ist die Entwicklung der Siedlung nun nahezu abgeschlossen und kann als modelhaft für weitere Stadterneuerungsgebiete gelobt werden. Die darin lebenden Menschen erfahren nun eine hohe Wohnqualität durch die zahlreichen Grün- und Freiflächen die vielen sozialen sowie kulturellen Angebote und die Vielzahl an Einrichtungen für Kinder und Jugendlichen.

Nach einem anschließenden Streifzug durch den Nordostbahnhof und dem Besuch der Wohngruppe OLGA, macht sich die Gruppe wieder auf den Weg zum Hotel.

Führung durch die Altstadt mit abschließendem Abendessen

Die einstündige und interessante Führung durch die Altstadt endet an den Repräsentationsräumen der wbg Nürnberg, in den bereits namhaften Persönlichkeiten während des Abendessens den Blick über Nürnberg genossen haben.

Dienstag 20.05.2014

Beginn der Tagung mit Weiterarbeit und Vorstellung der Workshop-Ergebnisse

Die Tagung beginnt aufgrund des langen vorherigen Tages und der späten Rückkehr ins Hotel erst um 09.30 Uhr.

Zusammenfassung der (End-)Ergebnisse

Wie steht der Arbeitskreis Gesellschaft und Quartiere der AGW zum Thema Entwicklung von städtischen Quartieren mit Verdrängung?

- **Gruppe 1: Wirtschaftlichkeit und zielgerichteter Einsatz von Fördermitteln bzw. den Wunschlisten von Politik**
 - Zuschussförderung:
Zinsverbilligung bei derzeitigem Zinsniveau nicht ausreichend und mit zu geringem Effekt; deswegen Vorschlag der Bezuschussung (Beispiel Wien)
 - Förderziel Neubau:
Eine Förderung von Teilflächen neuer Gebäude sollte möglich gemacht werden (soziale Durchmischung)
 - Förderziel Bestand:
 - Soziale Stabilität durch Mietsubventionierung soll erhalten werden
 - Modernisierung subventionieren, um Mietniveau flach zu halten und gleichzeitig Modernisierung nicht zu verhindern
 - EnEV: Forderungen an erhöhten Standard mit adäquater Förderung verbinden (damit energetische Verbesserung nicht verhindert und gleichzeitig keine Verdrängung durch Modernisierungs-Mietanpassung)
 - Zwei Säulen der Förderung:
Objektförderung und Subjektförderung kombinieren,
 - Objekt: beschleunigt Neubau

- Subjekt: fördert die wirklich Bedürftigen einkommensabhängig
- Gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Wohnungswirtschaft verdeutlichen: Staatliche Zuwendungen stehen nicht im vernünftigen Verhältnis zum Anteil am Bruttosozialprodukt
- Wohnungsbauförderung über Sonder-AfA: Anreiz für private Investoren Wohnungsbau zu betreiben
- Fondsmodelle: Steuerliche Vorteile aktivieren privates Kapital für den Wohnungsbau
- Liegenschaftspolitik der Kommunen: Einbringung von Grundstücken bei öffentlichen Wohnungsbaugesellschaften hilft Neubaukosten und damit Mieten niedrig zu halten
- Technologieförderung (Smart City):
 - Technologische Entwicklungen (F&E Kosten) nicht den Wohnungsbaugesellschaften allein überlassen
 - politische Ziele müssen auch aktiv durch Bezuschussung gefördert werden
- Generelle Forderungen der Wohnungswirtschaft:
 - transparente und verlässliche Förderbedingungen (Langfristigkeit der Branche beachten)
 - Städtebauförderung verstetigen
- Die Arbeitsgruppe hatte darüber hinaus angeregt, positive Beispiele von Förderregelungen wie z.B. aus Baden-Württemberg zu sammeln, um sie konkret in die Diskussion bundesweit zu bringen.
- **Gruppe 2: Koordination von sich verändernden Nachbarschaften, gewollte/ungewollte Veränderungen**
 - Was wollen wir:

Grundsätzliches Ziel der Wohnungswirtschaft, insbesondere der bestandshaltenden Gesellschaften, ist der Erhalt der eigenen Bestände und eine Stabilisierung bzw. Optimierung der Mieterträge. Um dies zu erreichen sind stabile Nachbarschaften in den Quartieren eine wichtige Grundlage. Die Erfahrungen der Vergangenheit zeigen, dass die Errichtung und Schaffung von Wohngebieten mit z.B. ausschließlich öffentlich gefördertem Wohnraum keine gute Basis für ein ruhiges und funktionierendes Wohngebiet war. Vielmehr ist eine Durchmischung der Bewohnerstruktur mit Familien, Senioren, Singles und Studenten aber auch unterschiedlicher Förderwege und freifinanzierter Wohnungen und damit unterschiedlicher Einkommensstrukturen der Bewohner zielführend.

Um die oftmals durch den ehemaligen ersten Förderweg entstandenen schwierigen Wohnsiedlungen zu verbessern, ist es erforderlich Veränderungen, die auch einen Wegzug von angestammten Bewohnern zur Folge haben, zu initiieren.

Zur gewollten Durchmischung ist es ebenso Ziel die Verweildauer von angestammten Mieter zu verlängern und durch die Schaffung von bedarfsgerechten Wohnungen, z.B. Familienwohnungen, aber auch altengerechten Wohnungen, den Verbleib von angestammten Mietern im Quartier zu ermöglichen. Hierzu sehen wir neben der Beschaffenheit der Wohnungen auch die Stärkung der Infrastruktur, (Nahversorgung, Kitas Schulen, ÖPNV) als wichtiges Element. Einige Wohnungsbaugesellschaft haben bereits Pilotprojekte mit Dienstleistungen, wie z.B. einem Einkaufsservice, gestartet um erste Erfahrungen zu machen. Hier ist eine Zusammenarbeit mit den Kommunen und örtlichen Verkehrsbetrieben und auch dem Einzelhandel erforderlich, da die Wohnungswirtschaft alleine keine ganzheitliche Infrastruktur verbessern oder aufbauen kann.
 - Was erwarten wir:

Um die genannten Ziele erreichen zu können ist es erforderlich, dass verlässliche Rahmenbedingungen bestehen. Politik, Verwaltung und die Wohnungswirtschaft müssen einheitlich kommunizieren und auf Augenhöhe agieren. Kommunen sehen wir als unverzichtbare und verantwortliche Partner in der Quartiers- und Stadtplanung. Als „Kümmerer“ sollten die Kommunen, in Zusammenarbeit mit der Politik, dafür sorgen, dass eine gleichmäßige Verteilung der Aufgaben auf alle Investoren und Eigentümer stattfinden kann.

Möglichkeiten sehen wir unter anderem auch in der Schaffung von Objekt- und auch Subjektfinanzierungsmodellen die eine Durchmischung in neuen und bestehenden Quartieren ermöglichen.

Bei Grundstücksveräußerungen durch die Kommunen sehen wir eine große Chance in Konzeptausschreibungen, die neben den Kaufpreis auch die sozialen Ansätze und die Verwirklichung eines Quartiersmanagements werten.

- Was machen wir
Bereits jetzt nimmt die Wohnungswirtschaft durch Ihre Belegungspolitik und das eigeninitiativ eingesetzte Sozialmanagement Ihre Rolle als Partner bei der Steuerung von veränderten Nachbarschaften wahr. Durch zielorientierte Bestandsinvestitionen ermöglichen wir in eigenen Wohnsiedlungen vorhandene Bewohnerstrukturen gewollt und gezielt zu verändern und zu durchmischen um unserer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht zu werden.

○ **Gruppe 3: „Integrierte bezahlbare Quartiersansätze“ gibt es bereits Ansätze?**

- Kommunikationsstrategie frühzeitig erarbeiten
- Mehrwert der Veränderung für das Quartier/die Bürger herausstellen und klar formulieren (Empfängerhorizont treffen)
- Alle "Player" finden und einbinden (auch unangenehme "Player")
- Klare, aber einfache/schlanke Strukturen bilden (keine mehrfachen Arbeitskreise, mehrere Lenkungs-kreise, etc.)
- Moderator auswählen (Aufgabe der Stadt)
- Die Entscheider verpflichten (wichtig)
- Niederschwellige Begegnungsmöglichkeiten bieten/Kontakt mit den "Neuen" bewusst fördern
- Multiplikatoren sachlich und fachlich die Notwendigkeit von Veränderung erklären (Ängste abbauen)

Wichtig: die Kommunen werden von der Stadtgesellschaft als neutraler Begleiter wahrgenommen. Deshalb ist es notwendig, dass die Kommunen nach Möglichkeiten suchen, geeignete Anschubfinanzierungen zu leisten. Beispiel: Nachbarschaftsbüro, Fassadenprogramm, Sanierungsberatung, etc.. Hierdurch wird dem Bürger deutlich, dass Sie mit partizipieren.

Die Moderation durch die Stadt ist ein Muss. Insbesondere in Gebieten, in denen viele Privateigentümer überzeugt werden müssen.

○ **Gruppe 4: Gentrification heißt für die Mitglieder der AGW...**

Welche Position hat die AGW zur Gentrifizierung?

Unter Gentrifizierung wird in der Öffentlichkeit die Verdrängung einkommenschwächerer Bewohner infolge der Aufwertung eines Stadtviertels verstanden. Der Attraktivitätsgewinn eines Viertels bewirkt soziale Folgen, die der erwünschten sozialen Mischung und Vielfalt der Bewohnerschaft zuwiderlaufen.

Aus Sicht der AGW - Unternehmen sind Ursache und Wirkung, also Aufwertung und Verdrängung, getrennt zu bewerten.

- ?
- Zum einen ist die bauliche Aufwertung eines Stadtviertels unverzichtbar - ein Verharren auf baulichen Mängeln und städtebaulichen Missständen würde die Abwärtsspirale eines Quartiers verstärken und die vorhandene Bevölkerung zusätzlich benachteiligen.

- ? Gleichzeitig nehmen AGW-Unternehmen ihre soziale Verantwortung wahr, um Verdrängungsprozesse zu verhindern bzw. mindestens zu dämpfen und Vielfalt zu bewirken. Dies auch aus Eigeninteresse, weil Verdrängungsprozesse die Nachbarschaften in AGW - Beständen anderer Viertel destabilisieren können.

Sozialverträgliche Stadterneuerung ist das von der AGW unterstützte Leitbild, um Quartiere aufzuwerten und Gentrifizierung zu dämpfen. Unerlässlich dafür ist die Partnerschaft mit der öffentlichen Hand, damit auf Basis abgestimmter Quartierskonzepte und Förderkonditionen solche Erneuerungsprozesse gestaltbar werden, die rentierlich für die Wohnungswirtschaft sind und sozial gemischte Nachbarschaften befördern.

Der Arbeitskreis kam zu dem Ergebnis, dass eine einheitliche und allgemeingültige Begriffsdefinition für die „Gentrifizierung“ generell nicht besteht und diese unter verschiedenen Aspekten definiert werden muss.

Allerdings gibt es eine in der Öffentlichkeit geprägte Meinung, die sich hinter dem Begriff verbirgt. Diese ist aber nur einseitig geprägt und nicht differenziert genug. Das Hauptproblem dabei ist nach Ansicht der Arbeitsgruppe, dass Gentrifizierung einen rein negativen öffentlichen Aspekt beigemengt bekommen hat. Die positiven Aspekte der Gentrifizierung werden in der Öffentlichkeit kaum bzw. gar nicht gesehen. Einigkeit hat die Arbeitsgruppe deswegen darin erzielt, dass für eine öffentliche Darstellung der AGW eine kurze, griffige Definition in Form eines Slogans gefunden werden muss, die möglichst viele der von den AGW-Unternehmen zusätzlich gesehenen Punkte beinhaltet und den Begriff der Gentrifizierung weder positiv noch negativ bewertet, sondern in einen Zusammenhang mit einer natürlichen, geplanten oder ungeplanten Stadt- bzw. Quartierentwicklung stellt. Dabei kann es Quartiere geben, für die eine Gentrifizierung wünschenswert wäre und andere wiederum bei den sie negative Folgen entwickelt.

Ein Vorschlag der Arbeitsgruppe bei Ihrem Vortrag für einen solchen „neutralen“ Slogan gemäß der Aufgabenstellung lautete: „Gentrifizierung.....soll für die Mitglieder der AGW eine Investition für die langfristige Entwicklung der Quartiere sein!“.

Hintergrund und Schwerpunkt der Gruppe ist die Quartiersentwicklung. Daher wurde in der weiteren Ergebnisbetrachtung auch ergänzt, dass diese langfristige Quartierentwicklung ein „...verantwortungsvolles Handeln der großen Wohnungsunternehmen bei der Begleitung natürlicher und notwendiger kurz und langfristiger gesellschaftlicher und technischer Veränderungsprozesse im Rahmen von städtischen Raum- und Quartierskonzepten bzw.- Zielen.“

Mit dieser Erläuterung sollte vor allem auch die Tatsache der unterschiedlichen Märkte in den unterschiedlichen Städten sowie die unterschiedlichen Ansätze und Konzepte zur Quartiersentwicklung abgedeckt werden.

Im Zuge der nachfolgenden Diskussion waren die von der Arbeitsgruppe aufgeworfenen Fragen:

- „Kultureller“ oder „natürlicher“ Marktprozess?
- Weitere Definition des Begriffes?
- Gentrifizierung wirklich ein Kreislauf? (Stichwort entspannte/angespannte Märkte)
- Tempo der Veränderungsprozesse – nur kurzfristig oder auch langfristig?
- Verdrängung und/oder Investition in die Zukunft?
- Sind AGW Unternehmen immer mit sozial orientiertem Handeln oder auch Treiber und Begleiter der Veränderung?
- Positive Kommunikation (Wie soll das vermittelt werden?)
- Quartierskonzepte als Begleitung oder als Motor der Veränderung?

In der Folge entbrannte eine Diskussion darüber, ob Gentrifizierung tatsächlich in so einer Kurzform und mit einem solchen Schwerpunkt gesehen werden kann. Von einigen Teilnehmern wurde es als gefährlich angesehen, den komplexen Begriff nur mit Quartiersentwicklung in Verbindung zu bringen, ohne eine wirkliche Definition entwickelt zu haben. Zudem wurde angemerkt, dass der komplexe Sachverhalt auch nur komplex und vernünftig vermittelt werden kann, da er nun mal in den unterschiedlichen Städten auch unterschiedlichen Problemstellungen unterworfen werden kann.

Die Arbeitsgruppe erläuterte noch einmal, dass ihr der Versuch der Meinungsänderung in der Öffentlichkeit als Aufgabe der AGW sehr wichtig war und dies nur mit Medienwirksamen „Überschriften“ geschehen könne. Einigkeit bestand in der Diskussion darüber, dass eine wirkliche griffige Kurzdefinition mit anderen Schwerpunkten als dem Quartiersgedanken schwierig ist. Es wurde als wichtig angesehen, dass Quartierskonzepte in der öffentlichen Darstellung der einzige Schlüssel zur Verhinderung einer negativ beeinflussten Gentrifizierung aber auch Motor einer gewollten Definition sein sollten. Hier wurde neben den AGW Unternehmen aber auch die Städte in der Verpflichtung gesehen, da natürlich viele AGW Unternehmen nicht alleine die Wirkung in einem Quartier entfalten können.

In diesem Zusammenhang wurde auch die Aufgabe an das Plenum der AGW aufgeworfen, in welcher Rolle sich hier die Mehrheit der AGW Unternehmen sieht – Motor oder Helfer. Durch die unterschiedlichen Märkte und Aufgabenstellungen der Unternehmen ist aber eine einheitliche Stellungnahme – auch der verschiedenen anderen Verbände- schwierig.

Von einem Teil der Teilnehmer wurde die gefundene Definition als wenig sinnvoll für die Lösung der aufgeworfenen Fragen gesehen, gleichwohl aber anerkannt, dass eine andere griffig sein muss. Um Formulierungsvorschläge im Nachgang wurde gebeten.

Weiteres Organisatorisches

Inhalt und Termin/Ort für die Herbst-Tagung

Die nächste Tagung des Arbeitskreises „Gesellschaft und Quartier“ findet vom (26.10.2014 Anreisetag) 27.10-28.10.2014 in Leipzig statt.

Vielen Dank bereits jetzt an die LWB und Herrn Hochtritt für die Unterstützung bei der Ausrichtung der kommenden Tagung.

Thema: folgt

Die Teilnehmer beschließen, dass das Protokoll zukünftig nicht mehr in Papierform per Post, sondern ausschließlich per E-Mail an alle Teilnehmer der Sitzung versendet wird. Des Weiteren kann man das Protokoll samt Präsentationen und Anlagen auf der AGW-Homepage unter „intern/Protokolle“ jederzeit einsehen und herunterladen.

Frau Wegerich schließt die Tagung um 13 Uhr.